

# Wie kann Erlebnispädagogik in der Internationalen Jugendarbeit die Kompetenzentwicklung der Jugendlichen unterstützen?

Bachelorarbeit zur Erlangung des akademischen Grades Bachelor of Arts (B.A.)

Zusammenfassung

*Autorin:* **Victoria Scheuner**

Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig

Studiengang: Soziale Arbeit (B.A.)

Gefördert vom:



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend

## Abstract:

„Wie kann Erlebnispädagogik in der Internationalen Jugendarbeit die Kompetenzentwicklung von Jugendlichen unterstützen?“ Dieser Frage ging ich mit meiner Bachelorarbeit nach.

Dazu motiviert hat mich insbesondere mein persönliches Interesse sowohl an der Internationalen Jugendarbeit als auch an der Erlebnispädagogik. Während meines Praktikums in Finnland in einem erlebnispädagogischen Outdoor- und Wildnisszentrum habe ich erstmals gesehen, wie diese beiden Bereiche praktisch miteinander verknüpft werden können. Denn das Zentrum war gleichzeitig Austragungsort für internationale Jugendbegegnungen. Mit Blick auf die gesetzliche Grundlage von Internationaler Jugendarbeit in Deutschland ist mir aufgefallen, dass die Ziele der Jugendhilfe mehrheitlich mit den Zielvorstellungen der Erlebnispädagogik übereinstimmen. Daraus hat sich für mich die Frage ergeben, ob und inwiefern die Kombination dieser beiden Fachgebiete die Kompetenzentwicklung von Jugendlichen unterstützen kann.

Zur Beantwortung der Fragestellung sind zunächst die Entwicklungsaufgaben der Jugend und der Kompetenzbegriff thematisiert worden. In der interdisziplinären Forschung bezeichnen Entwicklungsaufgaben „die für die verschiedenen Altersphasen konstitutiven gesellschaftlichen Erwartungen, die an Individuen der verschiedenen Altersgruppen herangetragen werden“ (Hurrelmann/Quenzel 2013, S. 28). Seit der erstmaligen Definition der Jugendentwicklungsaufgaben im Jahr 1948 von Havighust hat sich die gesellschaftliche und wissenschaftliche Betrachtung der Jugend in vielerlei Hinsicht gewandelt. Die Altersspanne wird weiter gefasst, der Bewältigungszeitpunkt von Entwicklungsaufgaben hat sich verschoben und die altersspezifischen Aufgaben sind umformuliert und ergänzt worden. Aus diesem Grund orientiere ich mich in meiner Arbeit an den Ausarbeitungen von Hurrelmann und Quenzel, die heute vier zentrale Entwicklungsaufgaben der Jugend unterscheiden: Qualifizieren, Binden, Konsumieren und Partizipieren (Hurrelmann/Quenzel 2013, S. 28). In der angemessenen Bewältigung dieser Aufgaben sehen sie einen unmittelbaren Zusammenhang zum Erwerb von Kompetenzen (vgl. Albert/Hurrelmann/Quenzel 2015, S. 39, zitiert nach Hurrelmann/Quenzel 2013, S. 36).

Weil der Terminus „Kompetenz“ jedoch in der Fachliteratur nicht einheitlich definiert ist (vgl. Grunert 2012, S. 38ff.), habe ich ausschließlich die drei für meine Arbeit relevanten Kompetenzbereiche (persönlich, sozial und interkulturell) aufgegriffen und begrifflich eingegrenzt. Bereits an dieser Stelle sind Überschneidungen zwischen den von mir definierten Kompetenzen und den Jugendentwicklungsaufgaben erkennbar gewesen.

Aus dieser Feststellung resultierte die weitere Frage, ob die Internationale Jugendarbeit Jugendliche tatsächlich bei der Bewältigung ihrer Entwicklungsaufgaben und letztlich beim Kompetenzerwerb unterstützt? Denn nach Auffassung der Bundesregierung hat die Internationale Jugendarbeit die Aufgabe, Jugendlichen ein gelingendes Aufwachsen zu gewährleisten (vgl. *BMFSFJ* 2013, S.20), worauf die Bewältigung der Jugendentwicklungsaufgaben und der Erwerb verschiedener Kompetenzen einen maßgeblichen Einfluss haben.

Daher folgte die nähere Betrachtung der Internationalen Jugendarbeit. Diese ist Teil der Jugendarbeit und hat ihren Schwerpunkt auf internationalen Begegnungen (vgl. *Winkelmann* 2006, S. 19). Es kann zwischen verschiedenen Programmtypen (z.B. Workcamp, Freiwilligendienst, Fachkräfteaustausch) unterschieden werden (vgl. *IJAB* 2015, S. 12f.), wobei ich meinen Fokus auf die internationalen Jugendbegegnungen gelegt habe. Historisch betrachtet hat sich die Internationale Jugendarbeit aufgrund der globalen, politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen ständig gewandelt. Von der stark politisch motivierten Völkerverständigung insbesondere nach den beiden Weltkriegen (vgl. *Winkelmann* 2006, S. 19f.) über die Etablierung des Interkulturellen Lernens (vgl. *Müller* 2001, S. 18) entwickelte sich die Internationale Jugendarbeit zu einem Arbeitsfeld, das seit 2009 auch eine diversitätsbewusste Perspektive einnimmt (vgl. *Müller* 2013, S. 15f.).

Abgesehen von der Definition und historischen Entwicklung habe ich weiterhin insbesondere die (Bildungs-)Ziele der Internationalen Jugendarbeit herausgearbeitet und deren praktische Erreichung durch die Vorstellung der Studie „Erlebnisse, die verändern – Langzeitwirkungen der Teilnahme an internationalen Jugendbegegnungen“ reflektiert. Neben den politischen Zielen, die sich weitgehend von der historischen Entwicklung der Internationalen Jugendarbeit ableiten lassen, wird die Entwicklung von persönlichen, sozialen und interkulturellen Kompetenzen als weiteres Ziel festgeschrieben (vgl. *IJAB* 2015, S. 8). Durch die ausgewählte Studie ist in einem bisher nicht vergleichbaren Umfang versucht worden, Langzeitwirkungen in Form von Kompetenzzuwächsen zu operationalisieren und nachzuweisen (*Thimmel/Schäfer* 2019, S. 235). Letztlich zeigen die Forschungsergebnisse, dass durch die Teilnahme an einem Mobilitätsprogramm zwar verschiedene Kompetenzen aus den drei definierten Kompetenzbereichen trainiert werden, diese Fortschritte jedoch nicht flächendeckend bei allen Jugendlichen gleichermaßen auftreten. Die Unwissenheit darüber, warum mit den herkömmlichen Methoden der Internationalen Jugendarbeit lediglich ein (Bruch-)Teil der Jugendlichen erreicht wird, kann meiner Meinung nach als Appell an die Praxis gewertet werden. Diese sollte sich zunehmend mit entsprechender Ursachenforschung beschäftigen und praktische Handlungsempfehlungen erarbeiten. Da es möglicherweise einer

Erweiterung des Methodenkatalogs bedarf, habe ich folgend geprüft, inwiefern erlebnispädagogische Methoden den Anforderungen an den Kompetenzerwerb gerecht werden und ob sie sich für das Begegnungssetting als geeignet erweisen.

Demzufolge sind im nächsten Schritt die Grundlagen der Erlebnispädagogik mit besonderem Augenmerk auf Zielgruppen und Lernziele angeführt worden. Ich habe herausgearbeitet, dass die Lerndimensionen der Erlebnispädagogik (individuell, sozial, ökologisch und sachlich) nach *Reiners* (vgl. *Reiners* 1995, S. 33) und *Galuske* (vgl. *Galuske* 2013, S. 258) Parallelen zu den drei relevanten Kompetenzbereichen aufweisen: So verfolgt die Erlebnispädagogik auf im Rahmen der sozialen Lerndimension bspw. die „Förderung sozialer Kompetenzen“ (vgl. *Reiners* 1995, S. 33), worunter konkret die Steigerung der Kommunikationsfähigkeit, das Erlernen von Teamarbeit, Rücksichtnahme, Konfliktbewältigung und die Integration in eine Gruppe zu verstehen sind. Ähnlich vergleichbar sind die individuelle Dimension und die persönlichen Kompetenzen. Das bedeutet, dass grundlegend auch erlebnispädagogische Angebote die Zielsetzungen der Internationalen Jugendarbeit verfolgen (können).

Eine weitere Überschneidung lässt sich von der Gesetzgebung ableiten. Denn obwohl die Erlebnispädagogik im Gegensatz zur Internationalen Jugendarbeit nicht im achten Sozialgesetzbuch als Schwerpunkt der Jugendarbeit genannt wird, agieren beide Fachbereiche im juristischen Rahmen des Kinder- und Jugendhilfegesetzes. Sie beide verfolgen demzufolge die Entwicklungsförderung sowie die Sicherstellung des gelingenden Aufwachsens von Jugendlichen (vgl. *Heckmair/Michl* 2018, S. 128).

Wie die Vermittlung von Kompetenzen in der Begegnungspraxis bzw. in der Erlebnispädagogik konkret verläuft, wird durch die Vorstellung ausgewählter Methoden aus beiden Fachgebieten diskutiert. Sowohl die Sprachanimation (vgl. *BDP* 2009, S. 18f., *Bojanowska* 2010, S. 222) als auch das Simulationsspiel (vgl. *Hellert* 2001, S. 135) sind bewährte Methoden der Internationalen Jugendarbeit, die besonders auf den Erwerb persönlicher, sozialer und interkultureller Kompetenz ausgelegt sind. Um den entsprechenden Kompetenzzuwachs einerseits sichtbar zu machen und ihn andererseits nachweisen und dokumentieren zu können, ist 2007 der Youthpass von JUGEN IN AKTION entwickelt worden (vgl. *Bergstein* 2012, S. 317f.). Das Dokumentationsinstrument basiert auf (Selbst-)Beobachtungen durch Teilnehmende und deren Anleitenden in Verbindung mit anschließenden Reflexionsgesprächen (vgl. *Markovic* 2011, S. 17). Das Youthpass-Zertifikat erfährt aufgrund seiner Individualität und flexiblen Nutzung in der Praxis der Internationalen Jugendarbeit

großen Zuspruch (vgl. Bergstein 2012, S. 327). Dennoch existiert bisher „keine rechtliche bzw. gesetzliche Anerkennung informell erworbener Kompetenzen“ (Münchhausen/Seidel 2016, S. 596).

Im Vergleich dazu verfolgt die Erlebnispädagogik in erster Linie die Förderung von persönlichen und sozialen Kompetenzen. Dies habe ich durch die Vorstellung zweier gängiger erlebnispädagogischer Methoden und deren detaillierte Durchführung bzw. Anwendung belegt: Sowohl das klassische Unterwegssein als auch die LandArt erfordern die Auseinandersetzung mit den eigenen Stärken und Grenzen sowie Eigenverantwortung (vgl. Streicher 2018, S. 182f.) und fördern darüber hinaus weitere Schlüsselkompetenzen für die Persönlichkeitsentwicklung wie Eigeninitiative, Kreativität und Flexibilität (vgl. Gütthler, 2018, S. 200). Auf sozialer Ebene werden unter anderem die Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit sowie Kompromissbereitschaft (vgl. Gütthler 2018, S. 200f.) und Verantwortung gegenüber der Gruppe (vgl. Streicher 2018, S. 182f.) trainiert.

Die interkulturelle Kompetenz ist laut der Definition von Becker, Ebert und Pastoors eine sogenannte „Querschnittskompetenz“, die sowohl persönliche als auch soziale Kompetenzen enthält (vgl. Becker/Ebert/Pastoors 2018, S. 219). Daher können erlebnispädagogische Angebote weitergehend durch die Expertise der Anleitenden und eine gezielte Programmgestaltung durchaus die interkulturelle Kompetenz fördern. Zudem betont Michl die unabdingbare Notwendigkeit einer gezielten Reflexion und eines angemessenen Transfers in den Alltag der Jugendlichen (vgl. Michl 2020, S. 13). Auf diese Weise können erlebnispädagogische Angebote analog zum Youthpass nachhaltig (pädagogisch) nutzbar gemacht werden.

Doch genau an dieser Stelle kann es zu Problematiken kommen, da die Gruppen oft sehr heterogen sind und Erlebnispädagog\*innen häufig zu wenig über die Jugendlichen wissen, um passende Rückschlüsse zu deren Alltag ziehen zu können (vgl. Scholz 2018, S. 52f.). Zusätzliche Schwierigkeiten von erlebnispädagogischen Methoden in der Internationalen Jugendarbeit können in Bezug auf Teilnehmer\*innenzahlen und geografische Bedingungen auftreten: Die Gruppengröße von internationalen Jugendbegegnungen variiert durchschnittlich von ungefähr 25 bis 30 Teilnehmer\*innen (vgl. Ilg/Dubiski 2015, S. 1) und überschreitet somit in der Regel die empfohlene Gruppenstärke für erlebnispädagogische Interventionen von bis zu zwölf Teilnehmenden (vgl. Büchner 2012, S. 146). Außerdem sind Angebote der Jugendhilfe aufgrund „des demografischen und strukturellen Wandels im ländlichen Raum“ (Deinet/Janowicz 2013, S. 150) mehrheitlich in städtischen Regionen zu finden, während die Nähe zur Natur für viele erlebnispädagogische Angebote obligatorisch ist (vgl. Gütthler 2018, S. 142, Heckmair/Michl 2018, S. 183). Trotz eines

finanziellen Mehraufwands ist es empfehlenswert, sich an einen erfahrenen erlebnispädagogischen Anbieter zu wenden, um weiteren gesetzlichen und örtlichen Risiken vorzubeugen.

Zusammenfassend kann die Erlebnispädagogik bzw. die Etablierung von kleineren erlebnispädagogischen Interventionen einen Mehrwert für die Internationale Jugendarbeit darstellen. Denn die Methoden sind auf die Zielgruppe der Jugendlichen zugeschnitten und verfolgen vorrangig den Erwerb verschiedener relevanter Kompetenzen. Gegen Ende meines Schreibprozesses ist mir aufgefallen, dass es sinnvoll gewesen wäre, akribischer zwischen „Erlebnispädagogik“ und „erlebnispädagogischen Methoden“ zu differenzieren und auch im Titel der Arbeit ausschließlich von letzteren Methoden zu sprechen. Denn nach der neuen Definition von *Heckmair* und *Michl* ist Erlebnispädagogik nicht mehr nur eine handlungsorientierte Methode (vgl. *Heckmair/Michl* 2012, S. 115), sondern eine ganze Teildisziplin der Pädagogik (vgl. *Heckmair/Michl* 2018, S. 108). Das Thema der Arbeit könnte dahingehend missverstanden werden, als dass ein Programm der Internationalen Jugendarbeit ausschließlich aus Erlebnispädagogik besteht. Der Inhalt dieser Arbeit konzentriert sich aber vielmehr auf die Findung und Etablierung geeigneter erlebnispädagogischer Methoden.

Offen geblieben ist darüber hinaus die Frage, wie die Durchführenden der Studie „Erlebnisse, die verändern“ mit den Informationen darüber umgehen, dass eben nicht alle Partizipierenden von einem internationalen Austauschprogramm zu profitieren scheinen. Hier müsste die Internationale Jugendarbeit die entsprechenden Ursachen erforschen, um zu ermitteln, wie auch diejenigen Jugendlichen in ihrer Kompetenzbildung gefördert werden können, die bisher (eher) nicht erreicht worden sind. Außerdem gilt es herauszufinden, ob die Antworten der Partizipierenden eventuell von ihrer aktuellen persönlichen Lebenslage abhängen und eine erneute Befragung zu einem späteren Zeitpunkt ähnlich oder gänzlich anders ausfallen würde. Zudem fehlt angesichts des Alters der Studie von circa 15 Jahren der Aktualitätsbezug zur heutigen Sachlage. Es handelt sich jedoch um eine der größten und umfangreichsten ihrer Art, weshalb sie als Referenzstudie für die vorliegende Arbeit ausgewählt worden ist. Möglicherweise haben sich Methoden und Strukturen bereits dahingehend weiterentwickelt, dass die Forschungsergebnisse einer aktuellen Studie mit vergleichbarer Fragestellung neue Erkenntnisse aufzeigen würden. Nur so ist es möglich, dass die Internationale Jugendarbeit ihrer Aufgabe nachkommt, ein gelingendes Aufwachsen sicherzustellen.

Des Weiteren könnte das Angebot im Rahmen der Jugendarbeit in ländlichen Regionen ausgeweitet und bspw. an (Sport-)Vereine oder schulische Einrichtungen angegliedert werden, um einerseits

auch Jugendliche aus nicht-urbanen Gegenden einzubeziehen und andererseits naturnahe erlebnispädagogische Interventionen niedrighschwelliger zu ermöglichen. Außerdem müssten erlebnispädagogische Gruppenangebote hinsichtlich ihrer Durchführbarkeit mit größeren Gruppen erprobt und ggf. modifiziert werden, um optimal und nachhaltig Anwendung in der Internationalen Jugendarbeit zu finden.

Von April 2020 bis Februar 2021 habe ich mich mit der Themenfindung, der Literaturrecherche und dem Schreiben dieser Bachelorarbeit beschäftigt und mich seitdem umfangreich mit der Fragestellung und den Unterthemen dieser Arbeit auseinandergesetzt. Während der Schreibphase habe ich mehrmals die Gliederung umgestellt und Themenbereiche neu arrangiert, bis die Arbeit letztlich die aktuelle Form angenommen hat. Perspektivisch möchte ich mit meinen Erkenntnissen zum Forschungsstand der Internationalen Jugendarbeit beitragen und dafür plädieren, mehr Raum für erlebnispädagogische Angebote in der internationalen Begegnungspraxis zu schaffen.

## Literaturverzeichnis

- ALBERT, Matthias/HURRELMANN, Klaus/QUENZEL, Gudrun (2015): *"Jugend 2015 : Eine neue Generationsgestalt?"* In: SHELL DEUTSCHLAND HOLDING (Hrsg.): *Jugend 2015 : Eine pragmatische Generation im Aufbruch*. Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verlag. S. 33-46.
- BECKER, Joachim H./EBERT, Helmut/PASTOORS, Sven (2018): *Praxishandbuch berufliche Schlüsselkompetenzen : 50 Handlungskompetenzen für Ausbildung, Studium und Beruf*. Berlin: Springer.
- BERGSTEIN, Rita (2012): *Youthpass wirkt! Qualitätselemente und Lern- und Bildungswirkungen von Youthpass*. In: IJAB – FACHSTELLE FÜR INTERNATIONALE JUGENDARBEIT DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND e.V. (Hrsg.): *Forum Jugendarbeit International*. 2011-2012. Bonn. S. 317-328.
- BOJANOWSKA, Joanna (2010): *Methodenkurzdarstellung : Sprachanimation*. In: HILLER, Gundula Gwenn/VOGLER-LIPP, Stefanie (Hrsg.): *Schlüsselqualifikation Interkulturelle Kompetenz an Hochschulen : Grundlagen, Konzepte, Methoden*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 222-223.
- BÜCHNER, David (2012): *Erlebnisfeld "Auf Tour" : Biwakieren*. In: MASTALERZ, Daniel/BRÜNNER, Almud (Hrsg.): *Sicherheit und Risiko in der Erlebnispädagogik*. Freiburg im Breisgau: Lambertus. S. 146-150.
- BUND DEUTSCHER PFADFINDERINNEN (BDP) (Hrsg.) (2009): *Sag was! Ein Leitfaden zur Sprachanimation in trinationalen Begegnungen*. Frankfurt am Main: Platzhalter.
- BUNDESMINISTERIUM FÜR FAMILIE, SENIOREN, FRAUNE UND JUGEND (BMFSFJ) (Hrsg.) (2013): *14. Kinder- und Jugendbericht : Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland*. Berlin: BMFSFJ. [www.bmfsfj.de/blob/93146/6358c96a697b0c3527195677c61976cd/14-kinder-und-jugendbericht-data.pdf](http://www.bmfsfj.de/blob/93146/6358c96a697b0c3527195677c61976cd/14-kinder-und-jugendbericht-data.pdf) [06.10.2020]



- DEINET, Ulrich/ JANOWICZ, Michael (2013): *Jugendarbeit auf dem Land*. In: RAUSCHENBACH, Thomas/BORRMANN, Stefan (Hrsg.): *Arbeitsfelder der Kinder- und Jugendarbeit*. Weinheim, Basel: Beltz Juventa. S. 146-161.
- GALUSKE, Michael (2013): *Methoden der Sozialen Arbeit : Eine Einführung*. 10. Aufl. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- HECKMAIR, Bernd/MICHL, Werner (2012): *Erleben und Lernen : Einführung in die Erlebnispädagogik*. 7. aktual. Aufl. München: Ernst Reinhardt.
- HECKMAIR, Bernd/MICHL, Werner (2018): *Erleben und Lernen : Einführung in die Erlebnispädagogik*. 8. überarb. Aufl. München: Ernst Reinhardt.
- HELLERT, Ina Benigna (2001): *Interkulturelle Spiele zwischen Simulation und Alltag*. In: FRIESENHAHN Günther J. (Hrsg.): *Praxishandbuch Internationale Jugendarbeit : Lern- und Handlungsfelder, rechtliche Grundlagen, Geschichte, Praxisbeispiele und Checklisten*. Schwalbach/Ts.: Wochenschau-Verlag. S. 135-140.
- GRUNERT, Cathleen (2012): *Bildung und Kompetenz : Theoretische und empirische Perspektiven auf außerschulische Handlungsfelder*. Zentrum für Schul- und Bildungsforschung (ZSB), Studien zur Schul- und Bildungsforschung. Band 44. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- GÜTHLER, Andreas (2018): *Naturwerkstatt – Landart*. In: MICHL, Werner/SEIDEL, Holger (Hrsg.): *Handbuch Erlebnispädagogik*. München: Ernst Reinhardt. S. 200-203.
- HURRELMANN, Klaus/QUENZEL, Gudrun (2013): *Lebensphase Jugend : Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung*. 12., korrig. Aufl. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- IJAB – FACHSTELLE FÜR INTERNATIONALE JUGENDARBEIT DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND e.V. (Hrsg.) (2015): *Internationale Jugendarbeit : #BILDUNG #VIELFALT #TEILHABE*. Bonn.
- ILG, Wolfgang/DUBISKI, Judith (2015): *"Wenn einer eine Reise tut..." : Evaluationsergebnisse von Jugendfreizeitreisen und internationalen Jugendbegegnungen*. [www.forschung-und-praxis-im-dialog.de/publikationen/fact-sheets](http://www.forschung-und-praxis-im-dialog.de/publikationen/fact-sheets) [12.01.2021]
- MARKOVIC, Darko (2011): *Per Anhalter zur Anerkennung nichtformalen Lernens im Jugendbereich*. In: SALTO TRAINING AND CO-OPERATION RESOURCE CENTRE BEI JUGEND FÜR EUROPA–

DEUTSCHE AGENTUR JUGEND IN AKTION (Hrsg.): *Youthpass macht mehr aus Ihrem Lernen : Youthpass-Handbuch*. 2. überarbeit. Aufl. Bonn. S. 13-19.  
[www.youthpass.eu/downloads/13-62-97/Youthpass%20Guide%20DE.pdf](http://www.youthpass.eu/downloads/13-62-97/Youthpass%20Guide%20DE.pdf) [30.12.2020]

MICHL, Werner (2020): *Erlebnispädagogik*. 4., aktual. Aufl. München: Ernst Reinhardt.

MÜLLER, Werner (2001): *Eine kurze Reise in die Geschichte (Deutschland West)*. In: FRIESENHAHN, Günter J. (Hrsg.): *Praxishandbuch Internationale Jugendarbeit : Lern- und Handlungsfelder, rechtliche Grundlagen, Geschichte, Praxisbeispiele und Checklisten*. Schwalbach/Ts.: Wochenschau-Verlag. S. 18-19.

MÜLLER, Werner (2013): *Chronologie der Entwicklung wichtiger konzeptioneller Grundlagen der internationalen Jugendarbeit in der Bundesrepublik Deutschland*. In: IJAB – FACHSTELLE FÜR INTERNATIONALE JUGENDARBEIT DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND e.V. /FORSCHER-PRAKTIKER-DIALOG INTERNATIONALE JUGENDARBEIT (Hrsg.): *Internationale Jugendarbeit wirkt : Forschungsergebnisse im Überblick* (Reader). 2. Aufl. Köln: IJAB, transvers e.V. S. 14-16.

MÜNCHHAUSEN, Gesa/SEIDEL, Sabine (2016): *Anerkennung informell erworbener Kompetenzen*. In: ROHS, Matthias (Hrsg.): *Handbuch Informelles Lernen*. Wiesbaden: Springer VS. S. 587-607.

REINERS, Annette (1995): *Erlebnis und Pädagogik : Praktische Erlebnispädagogik – Ziele, Didaktik, Methodik, Wirkungen*. München: Verlag: Prof. Dr. Jürgen Sandmann.

SCHOLZ, Martin (2018): *Metaphorisches Lernen in der Erlebnispädagogik*. In: MICHL, Werner/SEIDEL, Holger (Hrsg.): *Handbuch Erlebnispädagogik*. München: Ernst Reinhardt. S. 49-53.

STREICHER, Bernhard (2018): *Alpine Erlebnispädagogik*. In: MICHL, Werner/SEIDEL, Holger (Hrsg.): *Handbuch Erlebnispädagogik*. München: Ernst Reinhardt. S. 192-195.

THIMMEL, Andreas/SCHÄFER, Stefan (2019): *Wirkungsforschung in der internationalen Jugendarbeit*. In: BEGEMANN, Maik-Carsten/BLECK, Christian/LIEBIG, Reinhard (Hrsg.): *Wirkungsforschung zur Kinder- und Jugendhilfe : Grundlegende Perspektiven und arbeitsfeldspezifische Entwicklungen*. Weinheim, Basel: Beltz Juventa. S. 234-252.

WINKELMANN, Anne (2006): *Internationale Jugendarbeit in der Einwanderungsgesellschaft :Auf dem Weg zu einer theoretischen Fundierung*. Schwalbach/Ts.: Wochenschau-Verlag.



**„Forschung und Praxis im Dialog“ (FPD)**

ist ein bundesweit agierendes Netzwerk, das seit 1989 den interdisziplinären und trägerübergreifenden Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis im Handlungsfeld der Internationalen Jugendarbeit und auch des Kinder- und Jugendreisens unterstützt.

**Das Netzwerk wird von transfer e.V. koordiniert.**

Fact Sheets informieren über Projekte, Forschung(-sergebnisse) und innovative Konzepte, die relevant für die Weiterentwicklung Internationaler Jugendarbeit und das Kinder- und Jugendreisen sind.



transfer e.V.  
Buchheimer Straße 64  
51063 Köln  
Tel +49 221 959219-0  
Fax +49 221 959219-3  
[www.transfer-ev.de](http://www.transfer-ev.de)  
[fpd@transfer-ev.de](mailto:fpd@transfer-ev.de)